

Ercheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:
ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:
ganzjährig 11 fl.; halbjährig 6 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonnirt man bei der
Administration:
Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gehaltene Beilage bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempengebühr 50 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unver-
seggelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückge-
schickt.

Redaction: Biecknergasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 187.

Donnerstag 17. August 1876.

V. Jahrgang.

Die Protestantisirung Ungarns.

Wudapest, 15. August. Die katho-
liche Presse Ungarns veräümt kaum eine Gelegen-
heit, wo es sich darum handelt, den entschiedenen
katholischen Charakter dieses Landes hervorzuheben.
In der That, sie thut recht daran; denn eine
tausendjährige Geschichte hat nicht nur das katho-
lich-kirchliche Leben zu einer seltenen Blüthe ent-
wickelt, sondern auch das Band zwischen Kirche
und Staat so enge geknüpft, daß es bisher keiner libe-
ralen Regierung gelungen, dieses geheiligte Band
zu trennen. Man hat Vieles zur Lockerung des-
selben gethan, aber bis jetzt vermochte man nicht
zu bewirken, daß irgend ein weltliches Fest des re-
ligiösen Charakters entkleidet, oder bei irgend einem
vornehmlich kirchlichen Feste die staatliche Bedeu-
tung hinweggewischt werde. Zu dieser Betrachtung
werde ich durch einen Artikel des „M. Allam“ ge-
führt, der an der Hand der Geschichte nachzuweisen
trachtet, daß auch das heutige Fest Maria-Himmel-
fahrt kein Kirchenfest allein, sondern Ungarns wah-
res Landesfest sei. Es ließe sich hierüber Vieles
sagen, was für jetzt außerhalb des Rahmens liegt.
Gewiß ist, daß die katholische Kirche vermöge des
apostolischen Charakters unseres geliebten Königs,
und vermöge so mancher Beziehungen eine Position
inne hat, die von der Legislation und von der Re-
gierung — mag sie welchen immer Geistes Kind
sein — respectirt werden muß! Auf dem gewöhn-
lichen, breit getretenen Wege des Liberalismus kann
also die katholische Kirche in Ungarn nicht befehdet
werden, es müßte daher für den Fall einer ernst-
lichen Fehde ein anderer Weg angebahnt werden, und
ich wage es zu behaupten, daß dies in
der That geschieht.

Ungarn wird einfach protestanti-
sirt, nicht dem Namen, wohl aber dem Geiste
nach! Wenn auf diesem Wege der katholischen
Kirche der Boden einer sichtbaren Existenz durch
ihre Gläubigen selbst entzogen, die Kirchendisziplin
gelockert, an die Stelle der Liebe und treuen An-
hänglichkeit der Haß gegen Alles, was katholisch ist
und heißt, gesetzt sein wird: dann, ja dann, —
so calculiren die Feinde der Kirche — wird die
Priesterherrschaft und mit ihr die Kirche zu Ende
sein! Also, ich wiederhole, Ungarn wird protestan-
tisiert und auf diesem Wege die uneinnehmbare Po-
sition der katholischen Kirche im politischen Leben
des Landes umgangen. Ich will nicht etwa ge-
sagt haben, daß die Kirche, wenn sie ihre noch
immer aufrecht bestehende politische Geltung ein-
büßen sollte, einen wahren Schaden erleidet, im
Gegentheile, ich halte fest daran, daß die katho-
liche Kirche, auf ihr innerliches Leben zurückgedrängt,
mit um so größerer Intensität überall dort zur
Geltung käme, wo sie heute, um Frieden zu hal-
ten, den „Modus vivendi“ gestatten muß. Die
Gefahr der Taktik unserer Gegner aber ist demun-
geachtet vorhanden, und nur tief zu bedauern ist
es, daß wir Katholiken noch immer nicht zum vol-
len Bewußtsein unserer bedrohten Stellung, zur
Erkenntnis der Gefahr gelangten, der gegenüber
uns die Pflicht der Vertheidigung auferlegt ist und
bleibt!

Das Protestantisiren des Volkes wird — wie
nicht anders möglich — durch die Schule betrieben,
wo die Jugend erzogen wird. Wie dies geschieht,
haben die „Stichproben aus confessionlosen Schul-
büchern“ in diesen Blättern in ganz vortrefflicher
Weise geschildert. Es werden Schulbücher appro-

birt, die in unverkennbarer Weise die Abneigung
gegen die katholische Lehre, gegen die Priester, ge-
gen die Institutionen der Kirche in das unbefan-
gene Kinderherz träufeln, aus dem später das Ge-
fühl der durch die Lüge gebildeten Abneigung oft
nur mit äußerster Kraftanstrengung, in den meisten
Fällen nur durch eine höhere Gnade gebannt wer-
den kann. Zum Vortrage aus diesen anti-
katholischen, aber auch für die katholische Jugend
bestimmten Büchern werden Lehrer bestellt, die
durch Wort und Schrift, sowie auch durch ihre
Lebensweise der Jugend das unwürdige Beispiel
eines Verfolgers der Kirche geben und so die
kirchenfeindlichen Sätze der Bücher als wahr und
daraus begründet auf praktische Weise erläutern.

Im Cultusministerium selbst
liegt das Centrum der protestan-
tisirenden Kräfte. Die entscheidende
Instanz (aber nicht der Herr Minister) ist ein
Protestant, womit Alles gesagt erscheint, damit man
begreifen könne, wie es möglich, daß Bücher zum
Schulunterrichte approbirt werden, in denen der
Protestantismus auf Kosten der kath. Kirche be-
rühmt und letztere in den Noth gezerzt werde. So
wird es begreiflich, daß an speziell katho-
lische Anstalten Lehrer entsendet werden, die als
eidbrüchige Priester der katholischen Jugend ein
ständiges Argerniß sind; sie sind die lebendigen,
straflosen, ja vom Staate geradezu unterstützten
Zeugen dafür, daß der an der Kirche begangene
Eidbruch nicht nur keine Sünde, nicht nur keine
unehrenhafte Handlung, im Gegentheil eine vom
Staate zum Mindesten nicht verworfene Handlungs-
weise sei!

Was die Schulbücher betrifft, so ist gewiß,
daß sie nur an den sogenannten confessionlosen
Staats- und anderen Schulen eingeführt werden
können, denn die confessionelle Schule wird sich
vor einer solchen Verheerung zu bewahren wissen!
Aber wo bleibt die Realisirung der liberalen
Schlagworte der Gleichheit, der Confessionslosigkeit,
wo die dem Staate obliegende Pflicht, die Kirche
vor Verunglimpfung durch eine andere Confession
ebenso, wie diese, zu schützen?

Den confessionellen Anstalten gegenüber übt
der Minister Sr. Majestät des apostolischen Königs
das staatliche Oberaufsichtsrecht (?) durch seine Or-
gane! So spricht das jüngste famose Gesetz über
die Volksschulbehörden. Kaum einige Tage tren-
nen uns von den ministeriellen Ernennungen dieser
Organe und was sehen wir? Es wurden
zum meist protestantische Schul-Ins-
pectoren ernannt, und selbst dort, wo
bisher katholische Schulinspectoren mit Erfolg im
Dienste der Schule wirkten, sich alleseitig anerkannte
Verdienste erworben hatten, wurden prote-
stantische Pygmäen und unerprobte Neulinge im
Schulfache plazirt, Rechtspracticanten, frühere Ac-
tuare der Schulinspectoren zu dieser Stelle befördert,
ohne auch nur die mindeste pädagogische Bildung
zu besitzen oder nachweisen zu können.*) Erprobte
katholische Kräfte aber wurden ihres Amtes einfach

*) Wir können diese Behauptung erhärten, indem
wir den Umstand hervorheben, daß für das Preßburger
Comitat der bisherige zweite Schulinspecteur, Herr
v. Köth, ebenfalls Protestant, ernannt und dadurch den
Preßburger katholischen Kreisen und Lehrkräften geradezu
eine Zurücksetzung angethan wurde. — Unseres Wissens
besaßte sich Herr v. Köth seit lange mit noblen Passio-
nen, mit der Pädagogie gar nie, und war zweiter Schul-
inspecteur seit 1873 — früher nur Privatier. D. Red.

enthoben oder nach Belieben unichädlich gemacht.
Alles das zur Beförderung protestantischen Ein-
flusses, protestantischer Tendenzen, aus politi-
schen Rücksichten für protestantische Kreise, also
nicht im Dienste und zum Besten der Volks-
bildung.

Hieraus ist nur zu deutlich zu entnehmen,
weßten wir Katholiken uns zu versehen haben! Im
öffentlichen Leben werden Freimaurer und Prote-
stanten patronisirt und favorisirt, zu Ehrenstellen
werden sie befördert, ausnahmsweise der Katholik
dann, wenn er's nur dem Namen nach ist. Die
glaubensstreuen Katholiken sind heute die Pariah's
des öffentlichen Lebens, denen man die Gnade der
Lebenssicherung gewährt, wenn sie durch eigene
Arbeit und Tüchtigkeit das tägliche Brot verdienen.
Im Uebrigen ist ihr Antheil der Lohn und der
Mißerfolg ihrer Bestrebungen, ein Mißerfolg, den
man ihnen bereitet, weil man ihre Glaubensstreue
haßt! Genugthuung finden sie nur in ihrem Be-
wußtsein; die Schmähungen, begangen an ihrer
Kirche, deren Priestern, an dem Heiligthum ihrer
Religion, finden keinen Richter, diese Dinge sind
vogelfrei!

Wir haben uns keiner Uebertreibung schuldig
gemacht, wir haben nach der Natur treu ge-
zeichnet. Thatfachen können nicht weggeleugnet, nur
die Intention unserer Gegner kann von ihnen ge-
leugnet werden; aber sie wird durch die Thatfache
ihres gleichmäßigen, einheitlichen Auftretens auf
allen Lebensgebieten und durch die Summe der
Erfahrung derjenigen erwiesen, die ihrem Treiben
als Opfer erlegen sind.

Protestant oder Freimaurer ist der Herr der
Situation, dem Katholiken aber wird der Fuß auf
den Nacken gesetzt. Fern liegt mir die Absicht, die
Ruhe unter den Confessionen zu stören, ich erfülle
im strengsten Sinne des Wortes die Pflicht der
Abwehr auf die Gefahr hin, als Heßer verrufen
zu werden! Wenn die Ruhe nur von dem Unter-
drücker nach eigenem Belieben desinirt wird, so ist
es eben nur die Ruhe der Gewalt, die den Unter-
jochten zum Frieden zwingt! Diese Ruhe ist kein
Friede, sondern der Zustand der Unterdrückung auf
Kosten religiöser Ueberzeugung — der Wahrheit!

Mein Brief sei ein Mahnwort in ernster
Zeit an alle Jene, die den Namen Katholik führen,
seien es Priester oder Laien! Wir leben die Zeit,
wo es gilt, zu leiden, aber auch mit dem ganzen
Nachdruck der Wahrheit in die Schranken zu treten,
um den Angriff auf den religiösen Character ab-
zuwehren! Priester oder Laie! uns frommt kein
Liebäugeln mit dem Liberalismus, uns frommt nur
die Entschiedenheit der Gesinnung gegen den
„modus vivendi“, der unredlicher Weise gegen
uns ausgebeutet wird!

Am 20. August feiert das katholische Ungarn
das nationale Fest zu Ehren König Stefans I.;
an demselben Tage feiert die Freimaurerloge „Groß-
Orient“ ein Weihfest, andere Logen feiern auch
Feste! Welche Ironie für das marianische
Königreich, in dem durch die Schuld der Katholiken
die Protestanten und Freimaurer zur Geltung ge-
langten. Dieser Wirthschaft, wo neben dem
Nepotismus ein unduldsamer herrschsüchtiger Protes-
tantismus ohne religiösen Gehalt die Macht an
sich gerissen, muß ein verdientes Ende je früher
bereitet werden. Sapienti sat!

Vom Kriegsschauplatz.

Die uns seit gestern zugegangenen Nachrichten vom Türkenkriege wissen wenig Neues und von eigentlichen Kriegseignissen fast gar nichts zu melden. Das ganze Interesse dreht sich augenblicklich um die Vorgänge in Belgrad, worüber wir an anderer Stelle berichten.

Wenn nun aber auch heute noch keine Meldungen über neuere größere Zusammenstöße der beiderseitigen Heeresabtheilungen vorliegen, so dürfen wir doch stündlich auf das Eintreffen desfallsiger Nachrichten gefaßt sein, da der von den Serben bekanntlich erst im Moravathal erwarteten Hauptangriff eine ganze Reihe nicht unbedeutender Gefechte in den vom Timok nach dem Moravathale führenden Gebirgsdefileen und Uebergängen vorausgehen dürfte.

General Tschernajeff, welcher von seiner bisherigen Strategie, die Türken an allen Ecken und Enden anzugreifen, wodurch er natürlich seine Streitkräfte unnütz zerplitterte, nunmehr abgetommen ist, soll nämlich mit der gesammten serbischen Armee Schritt für Schritt die serbischerseits befestigten Straßenzüge Zajcar-Cuprija und Knjasevac-Mexinac energisch verteidigen wollen, so weit solche noch nicht von den Türken genommen wurden.

Daß letztere übrigens nach der bereits vor 14 resp. 10 Tagen erfolgten Einnahme von Knjasevac und Zajcar mit der Fortsetzung der Offensive gegen die Morawa-Linie zu zögern scheinen, dürfte hauptsächlich seinen Grund in dem anscheinend wohlüberlegten allgemeinen Angriffsplane der Türken haben. Wie wir wiederholt erwähnt haben, scheinen dieselben nämlich mit dem forcierten Angriff auf dieser Seite des Kriegsschauplatzes nur deshalb zu zögern, weil das türkische Obercommando vielleicht abwarten will, bis die übrigen türkischen Heeresabtheilungen im Nordosten und Norden Donauaufwärts, wie im Süden und Südwesten vom oberen serbischen Moravathale herunter gleichzeitig in die allgemeine Attaque eingreifen können.

So übel ist dieser Kriegsplan nicht; ob er zur Ausführung gelangt, liegt theilweise noch in den Händen der Serben, welche insofern den Vortheil für sich haben, daß sie, auf einen verhältnißmäßig kleinen Raum mit ihrer Hauptmacht concentrirt, sich in gutbefestigten Stellungen befinden, und im Rücken durch die verchanzten Lager bei Mexinac und Deligrad gedeckt sind.

Ob freilich der moralische Zustand der serbischen Truppen, welcher durch die jüngsten Niederlagen und die Aufgabe der Timoklinie bedeutend gelitten haben soll, dem fanatischen Siegesübermuthe der Türken auf die Dauer erfolgreich die Spitze zu bieten geeignet ist, müssen wir dahin gestellt sein lassen.

Was den in unserer letzten Nummer gemeldeten angeblichen serbischen Sieg an der unteren Drina betrifft, so scheint der Zusammenstoß daselbst nur ein zwar sehr blutiges, bezüglich des Erfolges jedoch ziemlich unbedeutendes Scharmügel gewesen zu sein.

Vom südlichen montenegrinischen Kriegsschauplatz wird aus Zara, 15. August, telegraphirt: Gestern den ganzen Tag fand ein Kampf zwischen den Türken und Montenegrinern bei Kuci statt. Die Türken wurden zurückgeschlagen und von Fundina bis Podgorizza verfolgt. Dieselben verloren viele Waffen, Munition und Fahnen. Die Verluste an Todten und Verwundeten sollen bedeutend sein.

Politische Uebersicht.

Freßburg, 16. August.

Se. Majestät unser Kaiser und König haben gleich den anderen Souveränen Europas den Präsidenten der nordamerikanischen Union, General Grant, aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der Gründung der Union in einem eigenhändigen Schreiben beglückwünscht. Auffallend bleibt die Verpöndung Oesterreich-Ungarns beziehungsweise des erlauchten Monarchen, sich der Gratulation anzuschließen.)

Wie wir erfahren, — schreibt „P. A.“, — schweben zwischen unserer und der österreichischen Regierung gegenwärtig Verhandlungen wegen vollständiger Aufhebung der Zollaus-

schlüsse. Der Zeitpunkt der Beseitigung derselben soll mit dem Beginne der Wirksamkeit des neuen Zoll und Handelsbündnisses zusammenfallen.

In der Sitzung des englischen Oberhauses am 15. d. antwortete Lord Derby auf eine Anfrage Lord Stratheden's wegen der Unterhandlungen über eine Handelsconvention mit Rumänien, daß diese Unterhandlungen keineswegs ein Abgehen von seiner Politik begründen, da die Pforte auf das Recht der Einsprache dagegen verzichtet habe.

Die Vertagung des englischen Parlaments erfolgte am 15. d. Nachmittags 2 Uhr.

In Madrid verlautet gerüchlicherweise, daß in Folge eines am 13. d. in La Granja abgehaltenen außerordentlichen Ministerraths die Minister ihre Demission gegeben haben.

Die Stimmung in Belgrad ist neueren Nachrichten gemäß wieder kriegerisch. „Das Ministerium hat sich einstimmig für die Fortsetzung des Krieges erklärt und den Fürsten umgestimmt. Milan begibt sich wieder in's Feld und zwar zur Drina-Armee.“ Mittheilungen von Personen, welche unter dem „rothen Kreuz“ für die Verwundeten in Serbien thätig sind, bestätigen die offiziellen Klagen Serbiens über türkische Grausamkeiten und daß trotz Vorrückung der türkischen Truppen die Stimmung Serbiens eine muthvolle bleibe; man ist auf das Neueste gefaßt, selbst auf die Wegnahme Belgrads. Der in Organisation begriffene Guerillakrieg wird darlegen, welche Erbitterung im Lande herrscht. Die Mittheilungen von Vermittlungen der Mächte und telegraphischen Verhandlungen in Wien und Petersburg behufs gemeinsamen Schutzes Serbiens gegen die Türken werden von informirtester Seite als absolut unrichtig bezeichnet.

Alle Combinationen, die an die Rückkehr des Fürsten geknüpft wurden, sind also Luftgebilde, obwohl man dem Fürsten persönlich eine große Sehnsucht nach dem Frieden nachträgt.

Die Geburt eines Thronerben, welche mit 101 Kanonenschüssen von den Festungswällen verkündet wurde, ist auch mit einer Proclamation an das Volk verherlicht worden, welche in dem „glücklichen“ Ereignisse das Pfand für den Erfolg der heiligen Sache erblickt und mit dem Wunsch schließt: Gott möge dem Vater dazu verhelfen, das „glücklich“ angefangene „große“ Werk zu vollenden, damit er einst dem Sohne ein starkes, befreites Serbien übergeben könne.

Der Geburt des Thronerben wohnten der Herr Metropolit Michael und die Minister Stevica Misajlovic und Jovan Ristic bei. Die Wöchnerin sowohl, als auch der neugeborene Thronfolger befinden sich im wünschenswerthesten Wohlsein.

Aus Washington kommt die — zwar noch nicht verbürgte — Nachricht, daß General Croot die aufständigen Sioux-Indianer unter dem Befehle des „Sitting Bull“ vollständig geschlagen habe.

Zum Präsidenten der Republik Peru wurde der General Prado proclamirt; nachdem der Congreß seine Wahl für gültig erklärt hatte, übernahm er die Präsidentschaft am 2. d. und bildete folgendes Ministerium: Arceas Präsidium und Justiz, José Antonio Garcia Neugeres, Bustamante Krieg, Aronibar Finanzen, Benavides Inneres.

Aus China wird wieder ein Act heidnischer Barbarei einerseits und christlichen Heldenthums andererseits berichtet. In der Kapelle der französischen Mission in King-Koue (Provinz Ngan Hoer) wurden während des Messiantes die katholischen Priester und mehrere Katholiken durch Eingeborne ermordet. Die Provinz Ngan Hoer grenzt östlich an die Küstenprovinz Kiangsu, in welcher Schanghai liegt. Beide Provinzen werden vom Yangtsekiang durchströmt. King-Koue liegt südlich von der bekannten Stadt Taping. Die christlichen Mächte werden hoffentlich ihre Schuldigkeit thun, denn wir dächten, daß die Angelegenheit nicht bloß Frankreich allein betrifft.

Tagesneuigkeiten.

* (Zur Gedenkfeier für Palatin Josef.) In Budapest fand unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Karl Rath eine Verathung jener Commission statt, welche in Sachen der am 3. September abzuhaltenden Centennialfeier des Palatins Josef bestellt wurde. Vor Allem berichtete Oberbürgermeister Rath über den bekannten Empfang der hauptstädtischen Deputation durch Se. Majestät, welcher sich bei der Feier wahrscheinlich durch den Erzherzog Josef vertreten lassen wird. Der Erzherzog wird sammt Familie in den nächsten Tagen durch die hauptstädtische Deputation zur Feierlichkeit geladen werden. Die besonderen Einladungsschreiben an die Königin der Belgier und die Erzherzoge von Oesterreich-Ungarn werden im Wege des ungarischen Ministeriums um die Person des Königs, die Einladung an die Königin der Belgier insbesondere noch im Wege des Ministeriums des Aeußern an den Ort ihrer Bestimmung versendet. Sämmtliche Hauseigentümer und Bewohner des Josefsplatzes, dann des Sigelaplatzes, über welchen sich der Festzug aus dem Redoutengebäude bewegt, werden schriftlich ersucht, für eine festliche Ausschmückung der Häuser sorgen zu wollen. Für den Vortrag einer Festicantate werden sich unter Leitung des General-Musik-Direktors Franz Erkel zwei Gesangsvereine — sechzig Sänger — verbinden, die Capelle des Infanterieregiments Baron Kodich hat ihre Mitwirkung angetragen. Die Pflaumen-Insel im Stadtwaldchen erhält den Namen „Nadorsziget“ (Palatin-Insel), nachdem die sogenannte „Drabi-Insel“ schon früher den Namen „Szechényi-Insel“ erhalten hat, welcher Namen indeß bisher kaum angewendet wird.

* (Graf Andrássy) ist am 15. d. Vormittags zum Besuche der Bühnenfestspiele in Bayreuth eingetroffen.

* (Professor Leidesdorf über die Familie des Sultans.) Das Parere, welches der nach Konstantinopel berufene Professor der Psychiatrie, Leidesdorf, über den geistigen und physischen Gesundheitszustand des Sultans abgegeben hat, soll ganz trostlos lauten. Sowohl bei Murad wie bei den Prinzen Hamid und Seladin wurde hochgradiger Ativismus und progressive Gehirn-Atrophie constatirt. Zussuff Izzedin leidet an Tuberkulose. Prof. Leidesdorf soll erklärt haben, daß in weniger als einem Jahrzehnt von der herrschenden Familie Osman Niemand mehr vorhanden sein werde.

* (Ein Zeichen der Zeit.) Die Wiener Irrenanstalt bevölkert sich fast von Tag zu Tag immer mehr. Seit einem Zeitraum von 30 Jahren wurde keine so hohe Zahl von Irnsinnigen mehr verzeichnet, als am 9. August d. J. mit der Zahl 576, während die Anstalt nur auf 400 Geistesranke hinreichenden Raum darbietet. In demselben Verhältnisse sind die Anstalten von Klosterneuburg und Pöbs überfüllt.

* (Postraub.) Ueber einen am 5. d. zwischen Batia und Görösöny vorgefallenen Postraub berichtet man dem „Elenör“: In der Nähe von Batia erblickte der Postkutscher gegen 2 Uhr nach Mitternacht beim Mondschlein zwei Männer, die auf ihn zu warten schienen. Nichts Böses ahnend fuhr er weiter, doch einer der Männer sprang in die Nähe des Wagens und warf dem Kutscher ein Drahtnetz um den Kopf, womit er ihn vom Wagen riß. Der Kutscher verlor das Bewußtsein und wurde von den beiden Männern bei Seite geschafft. Die Räuber erbrachen hierauf den Postwagen und nahmen die Briefe und Geld im Betrage von 117 Gulden heraus. Nach den Angaben des Kutschers, welcher erst gegen Morgen wieder zum Bewußtsein kam, gelang es, der Räuber habhaft zu werden.

* (Eine interessante Operation.) Vor kurzer Zeit hat der Oberstabsarzt des Berliner Invalidencorps eine interessante Operation vollzogen. Der jetzt 85 Jahre alte Invalide Kabe wurde am 2. Mai 1813 in der Schlacht bei Lützen von einer französischen Kugel unterhalb des linken Auges verletzt; die Kugel drang ein und konnte nicht wieder entfernt werden. Im Laufe der Jahre senkte sie sich allmählig bis hinter das linke Ohr, in Folge dessen Kabe den Kopf nicht bewegen konnte. In letzter Zeit schmerzte ihn die Kugel mehr wie sonst und so ließ er sie,

nachdem er sie 63 Jahre im Kopfe gehabt hatte, ausschneiden.

* (Ein Wetter, der immer gewirnt.) In französischen Offizierskreisen kursirt folgende sehr amüante Anekdote: „Der Unterlieutenant Verdier war in der ganzen Garnison berühmt und gefürchtet, weil er seine sämtlichen Wetten gewann. Keiner seiner Kameraden konnte sich rühmen, jemals ihm gegenüber Sieger geblieben zu sein, und deshalb mochte Niemand mehr gegen ihn pariren. — Eines Tages wurde Verdier zu einem andern Regiment versetzt. Der Ruf seines Glückes eilte ihm voraus, und bei dem am Tage seiner Ankunft zu seinen Ehren arrangirten Kameradschaftlichen Souper — gerade als der Champagner aufgetragen wurde — fragte ihn sein neuer Chef: „Ist es wirklich wahr, Kamerad, daß Sie jede Wette gewinnen?“ „Ja wohl, mein Oberst!“ „Na, zum Teufel, wie machen Sie das?“ „O, sehr einfach! Ich bin Physiognomiker und wette nur, wenn ich meiner Sache völlig sicher bin.“ „Sie sind Physiognomiker? Nun gut, was sehen Sie zum Beispiel jetzt auf meinem Gesicht?“ „Ich sehe, daß ihre alte Wunde am Oberschenkel aufgebrochen ist und Sie heftig schmerzt.“ „Unsinn! Ich habe nie eine Wunde am Oberschenkel gehabt!“ „Verzeihung, mein Oberst, — Aber —.“ „Kein Aber, mein Herr! Wenn ich es Ihnen versichere!“ „Sie mögen vielleicht nicht davon reden wollen — vielleicht aus einem Duell — was weiß ich!“ „Da soll doch gleich... Was gilt die Wette?“ „Wie Sie wünschen, mein Oberst!“ „500 Francs!“ „Die Herren sind Zeugen!“ Mit diesen Worten entledigte sich der Oberst ungenirt, wie Suwaroff, seiner Pantalons und eine genaue Ocular-Inspection ergab sofort, daß weder Kugel noch Säbel seinem Schenkel jemals ein Leid gethan. „Sie haben verloren, Lieutenant!“ rief der Oberst triumphirend. „In der That, ich habe verloren. Man kann sich eben irren! Hier sind 500 Francs.“ Schmunzelnd zog der Oberst seinen Gewinn ein, ließ sich Papier und Feder geben und schrieb an den Commandeur von Verdier's früherem Regiment, einen alten Kriegskameraden: „Lieber Freund! Die Geschichte mit dem Verdier ist ja der reine Humbug! Er hat soeben um 500 Francs mit mir gewettet, daß ich eine Wunde am Oberschenkel hätte, und hat natürlich verloren!“ Die Antwort lautete: „Du bist von rührender Naivetät. Dein Gewinn von 500 Francs kostet mich baare 2000. Verdier hat mit mir gewettet, daß er dich am Abend seiner Ankunft zwingen würde, dich bei voller Offiziersstafel deiner Inexpressibles zu entledigen und mir dieses Factum eigenhändig zu melden.“ Tableau!

* (Diamanten-Baisse.) Die Diamanten sind jetzt so sehr im Preise gefallen, daß die Diamantengräber in Südafrika beschlossen haben, gegen dieses Sinken der Preise zu striken und zu warten, bis wieder bessere Angebote gemacht werden.

Localnachrichten.

** (Die Mariazeller Prozession) hat heute Früh 6 Uhr Preßburg verlassen.

** (Devastirung des Auparkes.) Heute Früh 6 Uhr ritt, wie uns gemeldet wird, eine Eskadron Uhlanen unter dem Commando des Rittmeisters Reznickel mitten durch unsern prächtigen Aupark, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß die angebrachten Barrière-Pfähle und Warnungstafeln das Verbot, durch diese Anlagen zu reiten, deutlich manifestirten. Die von den Aupark-Bediensteten in lobenswerther Weise bisher so sauber und nett gehaltenen Wege wurden natürlich durch die Hufe von fast 150 Pferden sehr beschädigt. Da sich zudem noch ein Wachtmeister auf den höflichen Protest gegen das Reiten durch die Anlagen sehr grob gegen den betreffenden Gärtner, der ja nur seine Pflicht erfüllte, benahm, finden wir uns veranlaßt, diese militärische Rücksichtslosigkeit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, in der Hoffnung, daß die vorgezeigten Behörden geeignete Maßregeln ergreifen werden, die Betroffenen zur Verantwortung zu ziehen und künftig solche Eigenmächtigkeit unmöglich zu machen.

** (Schadenfeuer.) In dem ca. 3 Stunden von Preßburg entfernten Dorfe Pama kam in der verfloffenen Nacht um 10 Uhr ein Schaden-

feuer zum Ausbruch und wurden fünf Scheunen sammt den Fruchtvorräthen eingäschert.

** (Milde Spende) für die arme Familie von Herrn Ph., Wieselb. Com., 2 fl. Zusammen 29 fl. 50 kr. (Ihrem frommen Wunsche wurde am hl. Marienfest genügt.)

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) war am 14. August nicht bloß hinsichtlich des Verkehrs still und unbelebt, auch äußerlich war dies sichtbar. Die Wiener Börsenräume waren, ein seltener Fall, beinahe leer; die Herren Börslaner benützten augenblicklich die Geschäftslosigkeit, um über den vorhergehenden Sonntag und den Tags darauf folgenden Feiertag bei der gegenwärtigen großen Hitze Abkühlung im Gebirge zu suchen. In Folge dessen war von einem eigentlichen Speculations-Geschäft gar keine Rede, die Curse hielten sich auf dem Stande des Vortages, nur Silber stieg (abermals) auf 103.75, während fremdes Geld langsam, aber nachhaltig billiger wird.

(Im Fruchtgeschäfte) hat sich am 14. August ganz unerwartet eine steigende Tendenz (wie gemeldet wird, in Folge der andauernden Dürre) geltend gemacht und war promptes Getreide wie Terminwaare zu höherem Preise gesucht. Es notiren an diesem Tage je 100 Kilo zu

	Wien	Budapest
Herbstweizen	fl. 9.80	fl. 9.70
Herbstkorn	fl. 8.60	fl. 8.05
Herbsthafer	fl. 6.76	fl. 6.30
Ungar. Korn	fl. 9.15	fl. —
Mais	fl. 6.60	fl. 5.95
Frühjahrsweizen	fl. —	fl. 10.10

Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Aus montenegrinischer Quelle.

Cettinje, 15. August. Die gesammte Türkenmacht Nordalbaniens, circa 20.000 Mann stark, welche die Montenegriner und Kucci angriff, wurde zurückgeworfen, total zersprengt und von Fundina bis Podgoriza verfolgt. Die Schlacht währte den ganzen Tag. Die türkischen Verluste sind ungeheuer. Die Montenegriner und Kucci erbeuteten Massen von Waffen, Munition und Fahnen. Es war dies die größte Schlacht, die bisher im Türkenkriege geschlagen wurde.

Aus türkischer Quelle.

Ragusa, 15. August. Auf Verlangen Mukhtar Pascha's hat sich gestern der hiesige türkische Consul nach dem Fort Orieno (4 Stunden südwestlich von Trebinje und 3 Stunden nordöstlich von Ragusa auf der Höhe des Drinji-Gebirges gelegen. D. R.) begeben. Mukhtar Pascha hat sich auch dahin begeben, und zwar mit einigen Bataillonen, ohne jedoch auf einen Feind zu stoßen. Dieser Ausfall des Generals macht also alle Gerüchte zu Schanden, welche behaupteten, Trebinje sei blockirt und nahe daran, zu capituliren. Die ottomanischen Truppen befinden sich übrigens im besten Zustande.

Zahlreiche Konvois versorgen Orieno und Trebinje mit Proviant. Von Ploitscha sollen zehn Bataillone Gacko passirt haben, behufs Verstärkung Mukhtar Pascha's. Auch von Mostar soll Djeladin Pascha mit 6 Bataillonen gegen Trebinje in Anmarsch sein. Die türkischen Nachrichten von einer bereits vollzogenen Verstärkung Mukhtar Pascha's in Trebinje sind falsch.

Konstantinopel, 14. August. Bei Nisch fanden in den letzten Tagen mehrere, jedoch unbedeutende Scharmügel statt.

Belgrad, 15. August. Die Fürstin ist im Wochenbett nicht unbedenklich erkrankt.

Feuilleton.

Ein Drama vor Gericht.

Paris, 15. Juli 18**.

Die Geschichte des „contumazirten Verbrechers“ Eripe findet in den Annalen der Criminaljustiz wohl selten ihres Gleichen; jedenfalls ist sie nicht nur romantisch, sondern auch höchst lehrreich.

Eripe, der 18** vor dem Assisenhof des

Seineitribunals steht, ist 40 Jahre alt. Sein Vater, ein in Ehren ergrauter Beamter der Stadt Paris, hatte dem Sohne frühzeitig eine Anstellung bei der Klassenverwaltung zu Poissy verschafft. Im Jahre 1855 ließ Eripe, von einer unwürdigen Circe verleitet, sich zu dem Verbrechen der Unterschlagung von 3600 Fres. hinreißen.

Vier Tage später legte er ohne jeden äußeren Zwang ein offenes Geständniß des begangenen Verbrechens ab und gab Alles, was ihm seine Geliebte übrig gelassen hatte — etwa 2000 Francs — an die bestohlene Kasse zurück.

Von seiner Reue gerührt, wollten die Bureauchefs die Affaire unterdrücken; indessen mißachte sich der Seinepräfect darein und ließ der Justiz ihren Lauf. Nun erst ergriff Eripe, um nicht seinen alten Vater vor Scham und Kummer sterben zu lassen, die Flucht und trat unter einem angenommenen Namen in die Armee ein. Ein Einfall, den er später sehr zu bereuen haben sollte, ließ ihn den Namen eines seiner Kameraden wählen, der im Hause seines Onkels wohnte; er wurde unter dem Namen Lemaitre Freiwilliger im viersten Husarenregiment und diente daselbst 3 Jahre. Nachdem er einen zeitweiligen Urlaub erhalten, ließ er sich als Lehrer in einer Pensionsanstalt des Departements Aisne anstellen.

Er hatte eine sehr gute Erziehung im Lyceum XIV. erhalten und füllte den neuen Platz vortrefflich aus.

Inzwischen aber hatte der Assisenhof des Seineitribunals ihn als nichterschienenen Angeklagten zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Andererseits hatte er das Regiment in ganz unregelmäßiger Weise verlassen und die Militärbehörde sah sich veranlaßt, den wirklichen Lemaitre wegen Desertion zu verfolgen. Diesem aber fiel es leicht, ohne Weiteres nachzuweisen, daß er niemals Husar gewesen und mit dem Angeklagten nicht identisch sei.

Eripe erwarb sich inzwischen durch Bildung und ausgezeichnetes Betragen die Freundschaft seiner neuen Umgebung im hohen Grade; man wollte ihn an seinen neuen Wirkungskreis fesseln und schlug ihm eine sehr vortheilhafte Heirath vor. Eripe widerstand Anfangs, aber als auch die Familie des für ihn bestimmten jungen Mädchens ihm deutliche Beweise ihres Wohlwollens gab, hielt seine Kraft nicht Stich und er verheirathete sich auf Grund falscher Papiere. Unter dem Namen Lemaitre trat er in eine sehr geachtete Familie ein, die ihm noch heute ihr ganzes Wohlwollen bewahrt.

Obgleich er seine Frau kaum zwei Jahre nach der Heirat durch den Tod verlor, blieben doch seine Schwiegereltern mit ihm in herzlichster Freundschaft verbunden; ja, sein Schwiegervater vermachte ihm sogar testamentarisch die Hälfte seines Vermögens, eine Schenkung, die er wiederum unter dem Namen Lemaitre annahm.

Ein Jahr später vertauschte er seine Stellung mit derjenigen eines ersten Rechnungsführers an der großen Zuckersabrik zu Fismes. Hier dringt man wiederum in ihn, sich zu verheirathen; seine Patrone stellen ihm die Nützlichkeit des Schrittes aus mannigfachen Gesichtspunkten dar. Er gab nach und konnte auch diese Verbindung nur unter dem Namen Lemaitre eingehen, wollte er nicht seine ganze Vergangenheit enttarnen. Ueberdies nahte der Zeitpunkt, wo die Verjährung seines im Jahre 1855 begangenen Verbrechens stattfinden mußte, was ihm den Entschluß, sich abermals zu verheiraten, erleichterte.

Heute sitzt seine junge Frau, begleitet von ihrer ganzen Familie, im Zubörräume; Alle rufen weinend die Nachsicht des Gerichtes für den Angeklagten an. Zu Fismes erzeute sich der Letztere unter dem Namen Lemaitre der allgemeinsten Achtung. Eines Tages unterbielt er sich auf dem Bahnhofe mit dem ihm befreundeten Bahnhofsvorstand; ein Zug war eben angekommen; der Locomotivführer hört den Beamten den Namen Lemaitre aussprechen; er betrachtet und beobachtet das Individuum, welches auf diesen Namen antwortet. Seine Neugierde war sehr natürlich, denn er selbst hieß Lemaitre und war der frühere Kamerad, von dem Eripe den Namen und den Geburtschein entliehen hatte. Der Locomotivführer hatte die wenigen Tage oder Stunden Haft nicht vergessen, die er dem Wurfpartor seines Namens verdankte. Er trat näher an diesen heran, erkannte

den Spielgefährten seiner Kindheit und denuncirte ihn. Zu Fismes wollte anfangs Niemand an die Richtigkeit der Erzählung des Locomotivführers glauben. Es ist nicht möglich, sagte man, Herr Lemaitre ist die ehrlichste Seele der Welt und einer der geachteten Männer der Stadt! Eine Petition, mit 1200 Unterschriften bedeckt, wurde an das Polizeigericht zu Gunsten des Angeklagten eingereicht.

Aber leider hatte sich der Locomotivführer nicht geirrt. Eripe gestand zu, daß der Name Lemaitre fälschlicher Weise von ihm angenommen sei, um den Folgen eines im Jahr 1855 begangenen Fehlers zu entgehen. Er legte ein umfassendes Geständniß ab und wiederholt dies vor dem Assisenhofe, indem er sagt, daß seine ganze Hoffnung darauf gerichtet gewesen sein, sein Verbrechen bald verjährt zu sehen.

Aber, erwidert ihm der Präsident, um Ihr erstes Verbrechen verjähren zu machen, begingen Sie fortwährend ein neues, indem Sie unter Urkunden den Namen Lemaitre setzten, der nicht Ihr eigener war.

Wenn ich mich dieses Namens bediente, entgegnete der Angeklagte, so habe ich ihn wenigstens mit Ehren getragen.

Die Untersuchung hat dies allerdings festgestellt; Ihre Aufführung ist seit 17 Jahren ausgezeichnet; Sie haben die Stadt Paris vollständig entschädigt: das sind Milderungsgründe, denen die Geschwornen Rechnung tragen werden, aber es bleiben Ihre schweren Fehler übrig, und diese beiden ehrenwerthen Familien, welche Sie durch die Annahme des Namens Lemaitre täuschten, während Sie doch ein zu Zwangsarbeit verurtheilter Sträfling waren. Das Schluchzen und die Thränen der jungen Frau des Angeklagten beweisen hinlänglich, daß sie Ihnen den Betrug verziehen hat; sie verlangt nichts weiter, als daß ihr Gatte ihr zurückgegeben wird, um unter seinem wirklichen Namen ihr angetraut zu werden.

Die Staatsanwaltschaft hebt alle Milderungsgründe für den Angeklagten hervor, macht aber mit bewegter Stimme die Forderungen des Gesetzes geltend, das so offen und klar verletzt worden ist.

Die Geschwornen, nachdem sie den Vertheidiger Lachaud gehört haben, verkünden nach kurzer Beratung Nichtschuldig. Mit einem Aufschrei des Dankes und des Glückes wird dieser Spruch von der Frau des Angeklagten und ihren Verwandten aufgenommen. Eripe dankt mit gebrochener Stimme den Geschwornen und verspricht, stets der Ehre treu zu bleiben.

Verlosungen.

(Ungarische Prämienheine.) Bei der am 14. d. in Pest vorgenommenen Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern der ungarischen Prämienheine wurden nachfolgende 14 Serien gezogen: Nr. 345 369 705 1382 2247 2353 2435 2504 2798 3406 3899 4383 5277 und 5905. Aus diesen Serien wurden die nachstehenden 20 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 2353 Nr. 44; der zweite Treffer mit 15,000 fl. auf S. 5277 Nr. 37, und der dritte Treffer mit 5000 fl. auf S. 5277 Nr. 40; ferner gewannen je 1000 fl.: S. 345 Nr. 12, S. 2247 Nr. 19 und 45, und S. 5277 Nr. 41; und endlich gewannen je 500 fl.: S. 369 Nr. 25 und 39, S. 705 Nr. 47, S. 1382 Nr. 24 und 36, S. 2247 Nr. 30, S. 2435 Nr. 50, S. 2504 Nr. 6, S. 2798 Nr. 19, S. 3899 Nr. 49 und 50, S. 5277 Nr. 48 und endlich S. 5905 Nr. 32. Auf alle übrigen in den obenangeführten verlosenen 14 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 680 Gewinn-Nummern der Prämienheine fällt der geringste Gewinnst von je 128 fl. ö. W.

Correspondenz der Redaction.

(Ein röm.-kath. Herr,) der in allen Elementarfächern, in der deutschen und französischen Sprache, Mathematik und Naturwissenschaft, sowie in der Musik unterrichten kann, sucht bei einer röm.-kath. Herrschaft eine Stelle als Hofmeister. Gef. Offerte beliebe man an die Redaction des

„Recht“ einzusenden, die in Anbetracht der waltenden, ihr bekannten Verhältnisse die dringende Bitte um Berücksichtigung dieser Ankündigung stellt und bereit ist, nähere Mittheilungen zu machen.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. August.

Zeit	Barometer stand bei 0° C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Windrichtung in Millimetern	Windstärke in Prozenten	Wolkenbedeckung und Stärke, 0/10	Sturm	Wetter
7 1/2 U.	749.2	+17.3	9.1	62	SS	0	0
2 „ Ab.	748.1	+26.2	9.7	39	S	0	5 1
9 „ Ab.	747.7	+22.5	7.3	36	WS	0	0

Dzongebalt: während der Nacht 7, während des Tages 6.

Kriener Notiz vom 14. August.

	Geld	Waare
Syrsc. Papier-Rente	66.45	66 60
detto in Silber	69 95	70 15
ungarische Grundentl.-Oblig.	73 20	73 60
Nebenbürgische	73 50	74 —
Reinhabent-Abschlags-Oblig. 100 fl.	72 50	73 —
1864er Staatslose 100 fl.	132 —	132 50
1860er ganze	111 75	112 25
1860er Aünftel	116 50	117 —
Eredit 100 fl.	158 —	158 50
Apt. Dampfschiff 100	94 50	95 50
Dfner 40	27 50	28 50
Graf Salm 40	39 —	39 50
„ Balfb 40	31 —	31 50
„ Clary 40	27 50	28 —
„ St. Genois 40	31 —	32 —
„ Waldstein 20	21 —	22 —
„ Reglevich 10	13 —	13 50
Rudolflose 10	13 50	13 75
Ungar. Prämien-Anlehen	—	—
Türkenlose voll eingezahlt	15.75	16.25
Nationalbank	851	853
Ereditanstalt öst. zu 160 fl.	143.60	143 80
Eredit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	123 10	123 30
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	73 —	73 25
Anglo-Hungarian 200 fl. Sub. 40pct.	—	40 —
Franco-Austrian	—	—
„ Hungariau	—	—
Nordbahn 1000 fl.	1805	1810
Staatsbahn	280 —	281 —
Lemberg-Gzernewig-Bahn	120 —	121 —
Ung. Nordostbahn	100 50	101 —
Ung. Ostbahn	31 —	32 —
Siebenbürtger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	98.25	98 75
Hand-Ducaten	5 82	5 84
Def.-ung 8 fl.-Goldst.	9.73	9 74
20-Markstück	12. —	12 05
20-Francstück	9.73	9 74
Silber	103 75	103 85

Speisjettel der I. Preßburger städt. Volkstüche im Theatergebäude.

Donnerstag, 17. August: Ulmer-Gerstsuppe, Fleisch mit Kürbis, Apfel-Strudel.

Angekommene in Preßburg am 15. August.

Grüner Baum. H. Scheiber, Priv., Szerdabely. J. v. Kolinsky, Rumpelmayer und Schiel, Priv., Wien. v. Pest, K. Oberstleut., Wien. Kohn, Fruchthändler, Wien. Mad. Kropp, Priv., Wien. Hotel National. H. K. Reich, Priv., Wien. Adalbert u. Anton Rozmovsky, Priv., Budapest. A. Gottlieb, Friseur, Wien. P. v. Tejslöfssy, Katastral-Commissär, Tirmau. B. Winter, Kaufm., Wien. S. Wehler, Geschäftsm., Tirmau. M. Freund, Prof., Budapest. Ostermayer und Klein, Kaufl., Tirmau.

In einer achtbaren Bürgerfamilie werden drei, auch vier Knaben zwischen 10 und 15 Jahren in Quartier und gänzliche Verpflegung zu nehmen gesucht. Wegen Nähe der Schule ganz besonders geeignet für Realhüler.

Johann Reibstirn,

Kleine Duterergasse Nr. 41.

Soeben ist erschienen:

Ein Wort zur rechten Zeit.

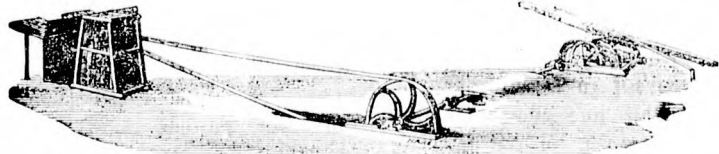
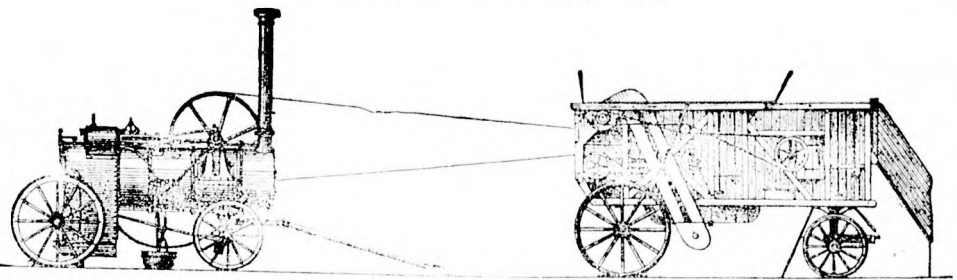
Schilderung gebrechlicher ungarischer Zustände in der politischen Verwaltung und in der Justiz-Administration, mit Andeutungen über deren Abhilfe und Erzielung möglicher Ersparnisse im ungarischen Staate.

Eine Broschüre mit beherzigenswerthem Inhalte.

Selbe ist zu haben: In Buda Pest bei Herrn Ladislaus Urge, Buchhändler, Rathhausplatz, Ecke der Stadt-Pfarrkirche, und in Preßburg bei Herrn S. C. Mühlhammer, Langegasse Nr. 10.

Preis in Loco: 1 Exemplar 5 kr., mit Postverendung 7 kr.

Clayton & Shuttleworth, landwirthschaftliche Maschinenfabrikanten aus Lincoln in England,



empfehlen den v. t. Oekonomen ihr wohlarrirtirtes Lager von den weltberühmten Original-Reihen-Säemaschinen, Locomobilen für Holz- und Kohlen-Feuerung, Locomobilen auch mit selbstthätiger Strohheizvorrichtung und Vorrichtung im Achenkasten mit vergrößerter Feuerbüchse (der durchschnittliche Verbrauch an Brennstroh beträgt 10 pCt. des erdrosenen Strohes), Dampfdruckmaschinen, Mühlen, Reblern ferner Heutern, Treiers,

Göpel-Dreschmaschinen,

Säckel- und Hüben-Schneidern, Seurechen, Wähmaschinen besser Construction und unübertrefflichen Pflügen.

Aufträge übernimmt und Auskünfte ertheilt unser Repräsentant in Preßburg

L. C. ADLER,

Generalagent der Versicherungs-Gesellschaften „North British and Mercantile-Insurance-Compagnie“ und „Europa.“ Comptoir: Langegasse Nr. 77, 1. Stock.

Auch Bestellungen gegen Ratenzahlungen werden prompt effectuirt.